



uniterre

APRIL 2023  
№ 2 68. JAHR  
JAB 2518 NODS

[WWW.UNITERRE.CH](http://WWW.UNITERRE.CH)

SCHWEIZER PRODUKTION  
von Schweinefleisch aus dem Gleichgewicht

UNSER LEITBILD  
die Seele von Uniterre

EIN BUNTES  
Radiesli

KOOPERNIKUS  
eine kleine Revolution

# DIE UNABHÄNGIGE BÄUERLICHE ZEITUNG

# UNSERE ZEITUNG

## EDITORIAL

ULRIKE MINKNER  
BÄUERIN UND SEKRETÄRIN UNITERRE

Die Zeitung ist, nebst Webseite und Newsletter, das wichtigste Mitteilungsorgan von Uniterre. Nach wie vor eine Zeitung auf Papier gedruckt, zum Lesen, Anfassen, Weglegen und wieder Hervorholen.

Wir greifen regionale, nationale und internationale Themen auf und berichten, woran in den verschiedenen Gremien und Organisationen gearbeitet wird. Natürlich kann eine Zeitung nie alle aktuellen Themen behandeln. Wir können nur darüber berichten, wovon wir Kenntnis haben, wovon wir von euch erfahren und was ihr aus euren Regionen zu berichten habt. In der Zeitung steht, was uns bewegt. Wenn ihr Themen vermisst, die euch wichtig sind, könnt ihr euch an uns wenden oder selber einen Text dazu schreiben. Als Mitglied könnt ihr auch jederzeit einen Brief an die Redaktion oder unseren Präsidenten schreiben. Nebst Texten freuen wir uns über eure Fotos, kürzere oder längere Berichte, Begebenheiten, die auf dem Hof oder bei der Arbeit Freude bereiten, oder auf den Nerv gehen. Nur so entsteht eine lebhaftige Zeitung.

Uns ist bewusst, dass wir bei Uniterre einen Spagat wagen, denn die Mitgliederpalette ist riesig: Kleine und grosse Höfe, Einzelhöfe, Betriebsgemeinschaften, Kollektive, junge und ältere Menschen, verschiedene Generationen und verschiedene Ausrichtungen. Darunter sind IP-, Bio- und Demeterhöfe, Wein-, Obst-, Getreide-, Milchvieh-, Mutterkuh- und Gemüseanbaubetriebe und noch viele mehr. Auch dabei sind Menschen, die nach neuen Betriebsformen suchen, noch in der Ausbildung stecken und Menschen, die ihren Weg bereits seit Jahren gefunden haben.

Wir sind keine Organisation, die sich in ein enges Kistchen stecken lässt. Das macht es nicht immer einfach, allen gerecht zu werden. Junge Menschen wollen direkt angesprochen werden und haben eine andere Wahrnehmung der aktuellen Situation. So sind zum Beispiel die Klimakatastrophe und ihre Folgen bei jungen Menschen stärker präsent. Die Jugend will die Zukunft mitgestalten; das ist ihr Recht und ihr Privileg.

Ältere Menschen aber z.B. wollen die Zeitung lesen können, ohne über zu viele Sternchen und Pünktchen zu stolpern. Eine geschlechtergerechte Sprache lässt manches Wort fast zum Hürdenlauf werden. Aber sicher wird sich auch diese geschriebene Sprache fortlaufend verändern und anpassen. Das war bei der Sprache schon immer so, erinnern wir uns nur an die Rechtschreibreformen der letzten Jahrzehnte. Wir können nur auf das gegenseitige Verständnis hoffen. Niemand soll diskriminiert werden und die verschiedenen Strömungen sollen Platz haben, ohne dass die bisherigen Werte in Frage gestellt werden. Unsere Schreibweise „nimmt alle mit“.

Verhelft Uniterre zu mehr Bekanntheit, indem ihr die Zeitung weitergebt, oder ein Geschenk-Abo einrichtet, oder mehrere Exemplare bestellt, oder indem ihr euch mit Geschichten, Texten oder Briefen einbringt. So wird aus „der“ Zeitung zu 100% „unsere“ Zeitung. Vielen Dank an euch alle, die ihr diese Zeitung in den Händen habt. •



## RÜCKBLICK

Eline an der Präsentation der Broschüre "Zugang zu Land"  
Katharina an der Mitgliederversammlung von Uniterre  
Alberto am Stand der Nachhaltigkeitswoche

# DIE KRISE IN DER SCHWEINEMAST VERSCHÄRFT SICH

## WIR HABEN LÖSUNGSVORSCHLÄGE!

VANESSA RENFER  
BÄUERIN UND SEKRETÄRIN UNITERRE

Der Schweinemarkt ähnelt einer kaputten Schallplatte in der Endlosschleife. Er befindet sich in einem Teufelskreis, in dem auf eine relative Beruhigung ein Abstieg in die Hölle folgt und jedes Jahr Hunderte von Produzent\*innen das Handtuch werfen.

**DIE ZAHLEN SIND EINDEUTIG:** Von über 15'000 Betrieben mit Schweinehaltung und -mast im Jahr 2'000 ist die Zahl im Jahr 2018 auf etwa 6'800 gesunken (siehe Ausgabe November 2018 der Uniterre-Zeitung). Im Jahr 2021 waren es noch knapp 5'500 (Quelle: Agristat). Die Situation scheint noch kritischer zu sein als auf dem Milchmarkt. Dennoch, und das ist nicht erstaunlich, ist die Zahl der in der Schweiz gemästeten Schweine stabil geblieben: 2,7 Mio. Schweine werden jährlich in der Schweiz geschlachtet, womit der inländische Markt zu 95% versorgt werden kann. Dies zeigt, dass dieser Sektor die gleiche Entwicklung durchläuft wie alle anderen, nämlich eine Konzentration der Produktion auf immer weniger Betriebe.

**INTERESSANTERWEISE IST AUCH DIE ZAHL DER BIO-HÖFE,** die Schweine halten, rückläufig. Interessant, aber vor allem besorgniserregend. Auch wenn die biologische Landwirtschaft, zumindest derzeit, nicht die einzige Produktionsmethode in der Schweiz sein kann, ist es äusserst bedenklich, dass sie sich in der Schweinefleischbranche nicht durchsetzen kann. Ist der Preis, der den Produzentinnen und Produzenten gezahlt wird, unzureichend und entmutigend? Das wäre kaum verwunderlich. Kann die Nachfrage der Konsument\*innen nicht mithalten? Vielleicht, aber wie steht es mit der Verantwortung der Grossverteiler für diese Situation? Wird Bio-Fleisch ausreichend beworben? Sind die Gewinnspannen unserer beiden orangefarbenen Riesen genauso unanständig wie in anderen Sektoren? Sicherlich...

**ABGESEHEN VON BIO** werden 32% der Schweine hierzulande auf Höfen gehalten, die den QS-Basisstandard (Qualitätssicherheit) erfüllen, also das gesetzliche Minimum, das die Tierschutzverordnung vorschreibt (Zahlen von 2018). Viele Labels wie IP-Suisse verlangen zusätzlich die Einhaltung der BTS- (tierfreundliches Stallsystem) und RAUS-Richtlinien (regelmässiger Auslauf im Freien), zwei Bundesprogramme, von denen 2018 etwas mehr als 60% der Schweine profitierten. Im Jahr 2016 kamen nur rund 2'000 Schweine in den Genuss einer Mast mit Auslauf im Freien.

**DEN MARKT SANIEREN.** Das grösste Problem - und das ist nichts Neues - scheint immer noch ein Missverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage zu sein. Ein System, in dem die Produzentinnen und Produzenten die meisten Risiken tragen, da sie es sind, die sich um die Tiere kümmern, das lebende „Element“ in der Rechnung, deren Variablen trotz der sehr hohen Professionalisierung nicht gänzlich kontrollierbar sind. Und wenn das Tier erst einmal das gewünschte Gewicht erreicht hat, sind die Landwirt\*innen vom guten Willen der Käufer\*innen abhängig. Diese schliessen den Kauf nur ab, wenn sie sicher sind, dass sie das Fleisch absetzen können. Für Tiere, deren Gewicht über dem Zielwert liegt, werden Spottpreise bezahlt. Es werden Massnahmen ergriffen, um den Markt zu entlasten, wie z.B. das Einfrieren von Schlachtkörperhälften. Die Kosten für diese Massnahmen

tragen grösstenteils die Produzent\*innen. Zum Zeitpunkt der Redaktion dieses Artikels beläuft sich der Abzug auf 20 Rappen pro kg Schlachtgewicht, wovon 15 Rappen von den Züchter\*innen und nur 5 Rappen von den Händler\*innen übernommen werden. Ein zusätzlicher Druck, der völlig untragbar ist!

**UNITERRE IST DER ANSICHT,** dass die Verantwortung für die Produktion und die damit verbundenen Risiken gemeinsam getragen werden müssen. Wenn hier einseitig die Produzent\*innen das Risiko übernehmen, dann muss der Preis entsprechend höher ausfallen. Wir können nur wiederholen, dass ein guter Preis für die Bauern und Bäuerinnen ein Preis ist, der alle Kosten deckt, den Lohn der Familienmitglieder und der Arbeiter\*innen sichert und die Finanzierung für die Instandhaltung und Erneuerung der Anlagen garantiert. Der Stundenlohn sollte 40 Franken betragen, was dem schweizerischen Durchschnitt entspricht.

**WIE HOCH IST DER PREIS?** Nach Meinung mehrerer befragter Produzent\*innen liegt der Mindestpreis, um die Produktionskosten zu decken, bei 3.50 Fr. pro Kilo, und dies berücksichtigt noch nicht einmal die jüngsten Kostensteigerungen (Futtermittel, Energie, Lebenshaltungskosten für die Bauernfamilie). Die Schweinemast ist eine überwiegend bodenunabhängige Tätigkeit, weshalb die Produzent\*innen bei der Beschaffung von Futtermitteln stark von industriellen Mühlen abhängig sind. Gerade in diesem Sektor sind die Preise seit Anfang 2022 sehr instabil. Diese Situation wird sich nicht verbessern, denn es ist davon auszugehen, dass auch in Zukunft klimatische, geopolitische und gesundheitliche Krisen auftreten werden.

**MIT EINEM GRUNDPREIS VON WENIGER ALS 3 FR./KG,** können die Produzentinnen und Produzenten ihre Kosten nicht decken, selbst wenn das Schwein das Zielgewicht erreicht. Diese Situation ist untragbar und eine Sackgasse. Sie führt zur Schliessung zahlreicher Strukturen und damit zu einer immer stärkeren Konzentration der Zuchtbetriebe. Diese Vorgehensweise widerspricht den von Uniterre vertretenen Grundsätzen. Die Unterstützung einer diversifizierten und vielfältigen Landwirtschaft zeigt sich in der Erhaltung von Höfen und Produktionsstätten in „humaner“ Grösse, deren Ziel es ist, in erster Linie den lokalen Markt zu versorgen.

**UNITERRE TRITT DAFÜR EIN,** dass ein Mindestpreis von 4.- bis 4.50 Fr. das Minimum ist, ein Ausgangspunkt, der es der Branche ermöglichen soll, den Übergang zu nachhaltigeren Praktiken zu vollziehen. Dieser Preis muss vom Markt bezahlt werden.

**AUF DEM WEG ZU EINEM AUSGEWOGENEN MARKT.** Schliesslich ist ein Markt gesund, wenn er ausgeglichen und transparent ist und wenn Angebot und Nachfrage übereinstimmen. Auf dieser Ebene ist es daher von entscheidender Bedeutung, dass die Bauern und Bäuerinnen planen können, wie viele Tiere sie mästen wollen, und dass diese Menge auch tatsächlich den Absatzmöglichkeiten entspricht. Die Käufer\*innen müssen daher die benötigten Quoten ankündigen und sich vertraglich verpflichten, die Schweine zum optimalen Zeitpunkt zu übernehmen. Wenn die Übernahme verzögert wird, dann muss dies ohne Nachteile für den Produzent\*innen geschehen.

**SIND DIESE BEDINGUNGEN ZU STRENG?** Sind sie utopisch? Das kann man uns zweifellos vorwerfen. Uniterre glaubt jedoch, dass es utopisch ist zu meinen, dass diese Situation keine schwerwiegende Konsequenzen hat. Die Aufrechterhaltung eines Produktionsvolumens ist eine Sache, aber die Sicherung von Arbeitsplätzen und einer grossen Anzahl von Landwirtschaftsbetrieben ist eine ganz andere. Diese Ziele können nur durch starke Massnahmen erreicht werden.

**DIE FRAGE, WIE DIE SCHWEINE PRODUZIERT UND GEHALTEN WERDEN,** ist noch nicht geklärt. Die Schweinehaltung hat in der Öffentlichkeit nicht immer einen guten Ruf. Ohne in ideologische Debatten zu verfallen, geht es darum, in voller Kenntnis der Sachlage darüber nachzudenken, was umsetzbar und wünschenswert ist und unter welchen Bedingungen.

Uniterre hat sich immer für eine bäuerliche Tierhaltung in überschaubarer Grösse eingesetzt und sich für gute Haltungsbedingungen stark gemacht.

Die Feststellung des Problems ist einfach, die Lösung nicht offensichtlich. Die Landwirt\*innen können die notwendigen oder erwarteten Veränderungen allein nicht bewältigen. Der kürzlich abgehaltene Ernährungssystem-Gipfel fordert eine Verringerung des Fleischkonsums in unserem Land.

### WIE KÖNNEN WIR DIES ERREICHEN?

- Den Schweinepreis aufwerten und stabilisieren, damit weniger Schweine gemästet werden und die Produzent\*innen trotzdem kostendeckende Einkommen erreichen.
- Den Umbau von Stallungen finanziell begleiten.
- Die Produzent\*innenpreise für die Produktion von pflanzlicher Nahrung drastisch erhöhen.

**BÄUERINNEN UND BAUERN** wollen die Bevölkerung in erster Linie mit Grundnahrungsmitteln versorgen. Es ist jedoch wichtig mit der allzu weit verbreiteten Vorstellung aufzuräumen, dass unsere Lebensmittel billig sein können. Das ist nicht wahr! Anstatt sich zu fragen, warum uns ein Lebensmittel teuer erscheint, sollten wir uns immer fragen, warum manche Lebensmittel so billig sind! Wer macht das Schnäppchen und wer verliert, wenn ein Preis scheinbar konkurrenzlos günstig ist? Es gibt immer jemanden der verliert, und das sind meistens die Landwirt\*innen, die Tiere, die Umwelt oder alle drei zusammen.

Setzen wir uns also für ein gerechteres und transparenteres System ein, in dem die Leistungen der Bäuerinnen und Bauern vollumfänglich entlohnt werden! Wir haben das Recht auf ein angemessenes Einkommen und auf akzeptable Arbeitsbedingungen. Gut, wer alle Rechnungen bezahlen kann. Noch besser ist es, wenn wir dafür nicht 70 Stunden pro Woche arbeiten müssen, um über die Runden zu kommen. •



## EIN BUNTES RADIESLI

KATHARINA SCHATTON  
SEKRETÄRIN UNITERRE

**W**ir sitzen am Küchentisch des Stöcklis der solidarischen Landwirtschaft radiesli in Worb im Kanton Bern. „Eigentlich gäbe es noch viel mehr Leute vom Hof, mit denen du reden solltest“, sagt Ursina Töndury ganz zu Anfang unseres Gesprächs. „Das Problem ist immer die Zeit. Niemand hat hier überschüssig Zeit.“ Auch Ursina nicht: Als wir am Tisch sitzen, klopft ihr Vater an der Tür und sie instruiert ihn kurzerhand, an wen auf dem Hof er sich gerade wenden soll und was dringend ansteht, während sie das Interview gibt.

**ABER VON VORN.** Geboren ist das radiesli durch einen gemeinsamen Traum und ein paar glückliche Fügungen: Im April 2011 tun sich Marion Salzmann und Renate Fahrni mit ihrer Idee zusammen, eine Gemüseanbau-Initiative ins Leben zu rufen. Ein Bekannter von ihnen, der Bauer Ueli Leibundgut, überlässt ihnen nach einem eher zufälligen Aufeinandertreffen sein ehemaliges Erdbeerfeld. Auch die erste Gärtnerin meldet sich ganz von allein.

**WEITERE MOTIVIERTE MENSCHEN FINDEN SICH ZUSAMMEN** und die Arbeit kann losgehen. Im Oktober 2011 gründet die Gruppe den Verein radiesli und im Sommer darauf werden die ersten Gemüsetaschen verteilt. Die Mission ist klar: Konsument\*innen und Landwirtschaft wieder näher zusammenbringen und zwar durch eine nachhaltige, lokale und solidarische Lebensmittelproduktion.

**VON DER PACTH ZUM EIGENTUM.** Als Ursina zum ersten Mal vom radiesli hört, studiert und arbeitet sie gerade in Bern und lebt in einer WG, die ihr Gemüse vom radiesli bezieht. Ursina ist in einem Dorf im Baselbiet aufgewachsen. „Auf einem Bauernhof gewohnt habe ich nie, aber der Landwirtschaft habe ich mich immer verbunden gefühlt. Ich habe es geliebt, meinen Vater bei der Milchkontrolle zu begleiten und in irgendwelchen Ställen herumzustolpern.“ Als ihr Mann nach seinem Biologiestudium eine Lehre als Landwirt abschliesst, ist das Paar zur richtigen Zeit am richtigen Ort: Im Januar 2016 pachtet der Verein den ganzen Hof und die beiden ziehen ins Stöckli neben dem Hof.

**ES IST EINE ZEIT VOLLER UMRÜCHE UND ELAN.** Der Verein schreibt in seiner Jubiläumspublikation dazu: „Geld wurde beschafft und Entscheide wurden gefällt.“ Ursina übernimmt die Hühnerhaltung und die Obstbaumpflege und bildet sich als Quereinsteigerin in diesen Feldern weiter. Neben dem Gemüse entstehen neue Ernteanteile, vom Mehl bis zum Rindfleisch. Das radiesli zieht unterdessen immer mehr Volontäre und Praktikant\*innen an. Im Frühling 2017 startet ein Beschäftigungsprogramm für Geflüchtete. Auch Lesungen, Feste und Konzerte finden auf dem radiesli-Hof statt. Im Jubiläums-Jahr 2021 schliesslich kauft das radiesli den Hof. Ursina erinnert sich: „Sowohl die Pacht als auch der Kauf waren nicht von heute auf morgen möglich, sondern nur durch ein, über lange Zeit aufgebautes Vertrauen.“

**NICHT OHNE WERTSCHÄTZUNG AUS DER TÜR.** Neben ihrer Arbeit auf dem radiesli arbeitet Ursina auf ihrem Hauptberuf als Gymnasiallehrerin für Bildnerisches Gestalten. Beim radiesli ist sie zu zwanzig Prozent angestellt und Teil der Hof- und der Betriebsgruppe, dem Vereinsvorstand. Mittlerweile zählt der Verein rund 400 Mitglieder, die alle regelmässig auf dem Betrieb mitarbeiten. Der Hof ist zum geschäftigen Ameisenhaufen geworden. „Man kann nicht aus der Tür, ohne dass jemand etwas von einem will, aber man kann auch nicht aus der Tür, ohne Wertschätzung aus irgendeiner Richtung zu bekommen.“

**ES IST DIESES GEMEINSAME ARBEITEN,** das Ursina an ihrer Situation besonders schätzt. Auch das Leben auf dem Hof mit ihrer Familie betrachtet sie als grosses Privileg. „Unsere zwei Kinder sind langsam gross genug, dass sie ab und zu im Geissenstall aushelfen können. Und trotzdem spielen sie grad am liebsten mit Lego und Playmobil“, sagt sie und lacht. Herausfordernd ist hingegen das permanente Absorbiert-Sein und die Kommunikation, die eine solidarische Landwirtschaft nun einmal einfordert. Auch gesamtgesellschaftliche Herausforderungen wie der Klimawandel stellen eine Belastung dar. „Auf dem radiesli versuchen wir die Veränderungen, die wir uns wünschen, zu leben. Das ist nicht immer einfach aber gelingt doch vielerorts.“ Bei einem vollen Alltag, geprägt durch Treffen von Arbeitsgruppen, Feldarbeit und Unterrichten, könne man jedoch auch die grossen Hebel und Fragen aus den Augen verlieren.

„Das gefällt mir an Uniterre. Dass man verschiedene Anliegen an einen Tisch und aufs politische Parkett bringt. Die Stimmen derer, die tagtäglich unser Essen produzieren, müssen unbedingt noch mehr gehört werden.“ Auch die Diskussion um faire Preise sieht Ursina als essenziell an. „Ich merke immer wieder, wie wenig die Leute eigentlich über dieses Thema Bescheid wissen. Das muss sich ändern.“

**EIN ENDE DER BEZIEHUNG ZWISCHEN URSINA TÖNDURY UND DEM RADIESLI IST NICHT** in Sicht. Dieses Jahr entsteht auf dem Hof ein Agroforst, die im Jahr 2016 gepflanzten Bäume werden grösser und der Betrieb vernetzt sich weiterhin mit anderen Solawis wie z.B. TaPatate! im Kanton Freiburg. Für Ursina ist vor allem eins klar: „Ich will nicht aufhören dazuzulernen.“

Weitere Informationen: [www.radiesli.org](http://www.radiesli.org)



## AN DEN PRANGER!

RUDI BERLI  
GEMÜSEBAUER UND SEKRETÄR UNITERRE

Die Spanne zwischen Produzent\*innenpreisen und Produktionskosten hat sich weiter vergrössert. Die Preise für Betriebsmittel wie Energie, Düngemittel, Saatgut oder Transport, um nur einige Faktoren zu nennen, sind gestiegen. Der Durchschnitt dieser Preiserhöhungen liegt bei etwa 10%. Darüber hinaus steigen die Anforderungen an die Qualität, aber auch an die Umweltverträglichkeit der Produkte. Diese Situation stört die Grossverteiler, welche die Erhöhungen einseitig zu ihrem Profit auf die Konsumpreise abwälzen, keineswegs.

Der SBV hat eine notwendige durchschnittliche Preiserhöhung von mindestens 10% gefordert. Uniterre begrüsst dies, obwohl eine solche Erhöhung bei weitem nicht ausreicht, um die Lücke zwischen der Wertschätzung der bäuerlichen Arbeit und der anderer Wirtschaftssektoren zu schliessen. Was kann man also tun, um diese Preiserhöhungen zu erreichen? Der SBV spielt den Ball an die Organisationen der verschiedenen Produktionssektoren und deren Verhandlungsfähigkeit weiter. Nur die Einheit, die Entschlossenheit und die Unsicherheit, ob man die benötigte Ware finden kann, können die Arroganz der Käufer beeinflussen. Die öffentliche Anprangerung des Machtmissbrauchs, der sich aus ihrer marktbeherrschenden Stellung ergibt, ist ein Instrument, das der Berufsstand nutzen muss. Der Imageschaden macht den Grossverteilern grosse Angst! Auch die Politiker\*innen müssen in die Verantwortung genommen werden, denn solange die Einkäufer\*innen für die Grossverteiler auf Kosten des Klimas, der Umwelt, des Tierschutzes und der sozialen Bedingungen zu Dumpingpreisen importieren können, ist es für sie ein Leichtes, die Produzent\*innenpreise auf diesem skandalös niedrigen Niveau zu halten. Das ist ein Programm, welches alle Bauern- und Bäuerinnenorganisationen, Dachverbände und Branchenverbände inspirieren sollte. •

## ERNTEVERSICHERUNG: PFLÄSTERLI REICHEN NICHT

ALBERTO SILVA  
SEKRETÄR UNITERRE UND GEMÜSEBAUER

Der Bundesrat möchte im Rahmen der Agrarpolitik 22+ (die Bezeichnung 22 kommt in die Jahre...) eine Ernteversicherung für Landwirt\*innen einführen, die teilweise vom Staat finanziert wird.

**SPÄTER FROST, ÜBERSCHWEMMUNGEN, DÜRRE, HAGEL:** Viele Unwetter beeinträchtigen die Ernten, sie werden immer heftiger, und es ist sehr wahrscheinlich, dass diese Ereignisse in Zukunft häufiger auftreten. Der Bundesrat, der von den Rechtsliberalen und dem Schweizer Bauernverband unterstützt wird, möchte den Landwirt\*innen bei Ernteaussfällen finanziell helfen, damit sie den wirtschaftlichen Schaden abfedern können. Unterdessen werden aber nicht vermehrt lokale Lebensmittel produziert, was dringend nötig wäre.

**DEN KLIMAWANDEL UND SEINE AUSWIRKUNGEN** auf die Landwirtschaft vorausschauend einzubeziehen, ist eine gute Sache. Die vorgeschlagene Lösung ist zwar gut gemeint, reicht aber nicht. Diese öffentlichen Gelder packen das Problem nicht an der Wurzel: Um unsere Versorgung zu sichern, muss der Bund die Diversifizierung der Kulturen, widerstandsfähigere Sorten und umweltfreundlichere Produktionsmethoden fördern, um so die Widerstandsfähigkeit unserer Landwirtschaft gegenüber dem Klimawandel zu erhöhen. Unsere Regierung muss auch Rahmenbedingungen entwickeln, die den völlig dysfunktionalen freien Markt regulieren und es den Bäuerinnen und Bauern ermöglichen, in Würde von ihrer Produktion zu leben.

**DIESE FALSCHER „GUTE“ IDEE** basiert auf einer stark industrialisierten Landwirtschaft und berücksichtigt nicht die Auswirkungen des Landwirtschaftssystems auf die Klimaerwärmung. Letztendlich werden mit einem solchen Instrument immer die gleichen profitieren: private Versicherungen und grosse industrielle Betriebe. Kleinen und mittleren Strukturen, die bereits auf den Erhalt der Biodiversität und auf klimafreundliche Praktiken setzen, wird ein solches System nicht helfen! Packen wir also die Ursachen der Probleme an, anstatt Pflästerlipolitik zu betreiben. •

## MAURUS GERBER GEGEN ELSA: ES WIRD IMMER GROTESKER

BERTHE DARRAS  
SEKRETÄRIN UNITERRE

Im Januar 2023, also nach der ersten Prozessrunde, passte die Migros-Tochter ELSA Ihre Verträge mit den Produzent\*innen-Organisationen an.

Maurus Gerber, Präsident von Uniterre und ehemaliger Milchproduzent, hatte gegen die Milchverarbeiterin ELSA wegen Nicht-Auszahlens der Verkäsungszulage geklagt und in erster Instanz gewonnen. Erwartungsgemäss zog die Beklagte das Verfahren ans Freiburger Kantonsgericht weiter.

**IM JANUAR 2023** haben nun die Produzent\*innenorganisation APLCNS (Association des Producteurs de Lait de Consommation Neuchâteloise et du Seeland) und ELSA einen Zusatz zum Rahmenvertrag unterzeichnet, wonach im Basismilchpreis die Verkäsungszulage inbegriffen sei, und das rückwirkend seit deren Einführung im Jahre 1999. Damit bestätigt ELSA gleich selber, dass sie die Verkäsungszulage nicht gesetzeskonform an die Produzentinnen und Produzenten weitergeleitet hat.

**DOCH DA TAUCHEN BEI UNS NOCH WEITERE FRAGEN AUF:** Wurden die Produzent\*innen vorab nach ihre Meinung gefragt? Wenn ja, zu welchem Preis haben diese zugestimmt? Wurden sie etwa unter Druck gesetzt, indem die Abnahme ihrer Milch in Frage gestellt wurde? Oder hat der Vorstand die Vertragsänderung in Eigenregie unterzeichnet, ohne die Basis zu befragen? ELSA wollte mit dem besagten Zusatz offensichtlich ausschliessen, dass die Klage von Maurus Gerber bei positivem Ausgang auch andere Produzent\*innen animieren könnte, ebenfalls ihr Recht einzufordern. Wir bezweifeln indes, ob eine nachträgliche Vertragsänderung nach Prozessbeginn und über zwei Jahrzehnte nach Einführung der Zulage einer rechtlichen Prüfung wirklich standhält.

**IM LAUFENDEN VERNEHMLASSUNGSVERFAHREN** des landwirtschaftlichen Verordnungspakets 2023 kommt, wie schon 2022, die Direktauszahlung der Verkäsungszulage an die Produzent\*innen wiederum aufs Tapet, um bei der Auszahlung der Prämie Klarheit zu schaffen. Wie schon letztes Jahr sind die landwirtschaftlichen Verbände und Organisationen vehement dagegen. Welche Schande! **Uniterre verteidigt weiterhin den Vorschlag des Bundesamtes für Landwirtschaft, um dem jährlichen Versickern von zig Millionen Franken, die den Produzent\*innen zustehen, endlich ein Ende zu setzen.** •

Fortsetzung folgt.  
Spätestens nach dem Entscheid der zweiten Instanz.

## 1.AUGUST-BRUNCH

Habt ihr vor, einen 1. August-Brunch auf eurem Hof zu organisieren? Gerne machen wir auf unseren Kommunikationskanälen darauf aufmerksam. Ihr könnt euch melden bei [b.darras@uniterre.ch](mailto:b.darras@uniterre.ch).

## CHINESISCHE TROPFEN

ULRIKE MINKNER  
BÄUERIN UND SEKRETÄRIN UNITERRE

Wenn China eine Produktion in die Hand nimmt, dann richtig. Einige chinesische Weinproduzent\*innen, unterstützt z.B. durch Winzer Lenz M. Moser aus Österreich, setzen darauf, eigene Weine nach europäischem Vorbild herzustellen. Die Weingüter sind zum Teil in Staatsbesitz oder werden staatlich gefördert. Wenn wir dann noch bedenken, dass die Chines\*innen nicht nur Weine exakt kopieren können, sondern den Ehrgeiz haben, diesen günstig und in immer grösserer Quantität herzustellen, müssen sich die Winzer\*innen in Europa einer ernstzunehmenden Konkurrenz stellen. Die Tradition der chinesischen Weinherstellung (Reiswein) geht zurück auf 206 vor Christus. Seit 1892 wurden beträchtliche Mengen an Weinreben importiert (hauptsächlich Cabernet Sauvignon). Im Jahr 2003 wurde das erste Anbaugebiet, das in Zentralchina gelegene Ningxia direkt am Rande der Wüste Gobi, offiziell zugelassen. Vermehrt treten nun auch Weine aus China auf Messen und im Handel in Europa (so auch in der Schweiz) auf, nach französischem Muster mit einem Schloss auf dem Etikett. Die Löhne und die soziale Absicherung der Wanderarbeiter\*innen in China sind meist äusserst prekär und der ökologische Irrsinn, Wein um die ganze Welt zu transportieren, gibt dem Tropfen einen bitteren Beigeschmack. •

### QUELLEN:

[www.weinfreunde.de/magazin/weinwissen/](http://www.weinfreunde.de/magazin/weinwissen/)  
[www.seoagencychina.com/](http://www.seoagencychina.com/)  
[www.2022.agrarbericht.ch/fr/marche/vin](http://www.2022.agrarbericht.ch/fr/marche/vin)

### CHINA

- Bevölkerung: 1.426 Milliarden
- Landfläche: 9'326'410 km<sup>2</sup>
- Weinanbaufläche: 855'000 ha, steigend (vor Frankreich! hinter Spanien mit 966'000 ha)
- Anmerkung: Die Rebfläche ist seit 2019 sechsmal grösser als noch 1990 (während die Flächen in Europa rückläufig sind)
- Produktion: 800 Millionen Liter, steigend

### SCHWEIZ

- Bevölkerung: 8.7 Millionen
- Gesamtfläche 41'300 km<sup>2</sup>
- Rebfläche (2021) 14'629 ha
- Produktion (2021): 61 Millionen Liter
- Anmerkung: Historisches Tief, Verluste wegen Wetterereignissen wie Frost und Hagel, Schnitt in den Vorjahren 95 Millionen Liter

( 1km<sup>2</sup> = 100ha)

## DIE KAMPAGNE FÜR FAIRE PREISE

Anfang September wird unsere Sonderausgabe zur Kampagne für faire Preise erscheinen.

Wenn Sie möchten, schicken wir Ihnen gerne ein paar zusätzliche Exemplare zum Verteilen in Ihrem Bekanntenkreis, in Ihrer Familie oder unter Ihren Kolleg\*innen.

Bitte melden Sie sich bis zum 15. Juli 2023 bei Ulrike, der Verantwortlichen für die Zeitung, und geben Sie die Anzahl der gewünschten Zeitungen an.

[u.minkner@uniterre.ch](mailto:u.minkner@uniterre.ch)

# Hof übergabe

Suchen Sie einen Betrieb oder eine passende Nachfolge?



Anlaufstelle für  
ausserfamiliäre Hofübergabe

[www.hofübergabe.ch](http://www.hofübergabe.ch)

Kleinbauern-Vereinigung  
[info@kleinbauern.ch](mailto:info@kleinbauern.ch)  
031 533 47 77



# KOOPERNIKUS: EINE KLEINE REVOLUTION DES ZÜRCHER LEBENSMITTELMARKTS

KATHARINA SCHATTON  
SEKRETÄRIN UNITERRE

Es ist nicht einmal ein schlecht gehütetes, nein, einfach ein offenes Geheimnis: Die Marktmacht der Lebensmittelverarbeiter und Detailhändler. In der Schweiz heissen sie Migros, Coop oder Fenaco. Nur geschätzte 5% der Lebensmittel werden hierzulande direkt vermarktet, also von den Produzierenden direkt an Konsumierende verkauft. Der Gang zum Wochenmarkt oder das Führen eines Hofladens ist arbeitsintensiv und rentiert nur mit viel Mühe. Stattdessen finden sich tausende Produzierende einer Handvoll marktbeherrschenden Akteur\*innen des nachgelagerten Sektors gegenüber. Dabei wäre die Idee eines Marktes im eigentlichen Sinne verlockend: Wer ein Lebensmittel produziert, kennt schliesslich dessen Wert und verkauft es zu diesem selbst festgelegten Preis direkt an die Personen, die es brauchen. Eine Marktmacht gäbe es nicht.

## VON EINEM SOLCHEN ZUSTAND SIND WIR HEUTE WEIT ENTFERMT.

Bäuerinnen und Bauern werden im aktuellen System „zu Rohstoff-Lieferanten degradiert“, schreibt zum Beispiel der Ökonom Mathias Binswanger. Dabei komme es nicht mehr darauf an, ob das Produkt vom Bauer oder der Bäuerin A, B oder C komme – Hauptsache die grossen Verarbeiter und Lebensmittelhändler bekommen es möglichst günstig. Da ist es wenig verwunderlich, dass Konsumierende den Bezug dazu verlieren, wie es die Erdbeermarmelade, der Laib Brot und die Pouletbrust auf den Teller schaffen, wie lang der Weg dorthin ist und wie viel vom Verkaufspreis bei den Bäuerinnen und Bauern ankommt. 1990 waren das pro ausgegebenem Konsument\*innenfranken noch 45 Rappen, im Jahr 2013 noch rund 30 Rappen.

**ZUSAMMEN GEHT ES ANDERS.** Koopernikus ist eine junge Initiative, die diese Ausgangslage ändern möchte. Die Zürcher Genossenschaft wurde im Mai 2021 von einem Zusammenschluss unterschiedlicher Vertreter\*innen der Agrar- und Lebensmittelbranche gegründet. Produzent\*innen und

Verarbeiter\*innen, aber auch Vertreter\*innen der Gastronomie oder von Einkaufsläden sind Teil davon. „Diese Vielfalt macht Koopernikus so besonders und innovativ“, sagt David Jacobsen, Mit-Betriebsleiter des Gut Rheinau und Mitglied von Uniterre. Er hat Koopernikus mit ins Leben gerufen. Das gemeinsame Ziel dieser Vielfalt an Akteur\*innen ist es, Wertschöpfungsketten im Lebensmittelmarkt zu verkürzen, sich von der vorherrschenden Marktmacht zu emanzipieren und die Menschen, die essen, wieder mehr mit den Menschen, die dieses Essen produzieren, zu verbinden.

**KOOPERNIKUS SCHAFFT DABEI NICHT NUR EIN NETZWERK,** sondern wirkt auch als Investitionsfonds für konkrete Projekte. Derzeit arbeitet die Genossenschaft am Aufbau der Online-Direktvermarktungsplattform Lightwave. Diese Plattform hat zwei Besonderheiten. Zum einen werden Zusammenschlüsse von Konsumierenden wie Foodcops oder Gastronomiebetriebe und Einkaufsläden die benötigten Lebensmittel direkt bei den Produzierenden bestellen. Fast wie auf einem Markt. Die Logistik übernimmt die Pico Lebensmittel AG.

**DIE ANDERE BESONDERHEIT** ist die Art, mit der die Verkaufspreise der Produkte berechnet werden. Aktuell bildet der Marktpreis die Arbeit, die von Bäuerinnen und Bauern jeden Tag in den Erhalt unserer Böden, in saubere Gewässer oder den Erhalt der Biodiversität gesteckt wird, nicht ab. Koopernikus will das ändern und hat den Anspruch, die von den Bäuerinnen und Bauern erbrachten positiven Leistungen in den Preisen abzubilden. Die Genossenschaft wählt darum die Methode „Richtig rechnen in der Landwirtschaft“, die von der Regionalwert AG in Freiburg im Breisgau entwickelt wurde. Sie ist eine Art Leistungsrechner für soziale, ökologische und regionalwirtschaftliche Leistungen. Anders als Labels oder Mindeststandards versucht dieser Ansatz also ein differenziertes Bild von allen nachhaltigen Praktiken eines Hofes zu geben und diese anschliessend fair abzugelten.

Bei den häufig undurchsichtigen Prozessen der Festlegung der Richtpreise und der tatsächlich ausbezahlten Preise in den unterschiedlichen landwirtschaftlichen Sektoren ist so eine Einpreisung der nachhaltigen Praktiken natürlich Wunschenken. Anders sieht es aus, wenn wir neue, kürzere Vertriebswege schaffen und Konsumierende tatsächlich entscheiden, woher ihr Essen kommt. Koopernikus ist nicht die erste Initiative, die diese Problematik angeht – sie darf aber nicht die letzte bleiben.

**WIE WEITER?** Koopernikus ist ein Versuch, regionale Landwirtschaft, Verarbeitung und Konsum zu stärken und partizipativ zukunftsfähig zu gestalten. Zur Unterstützung dieser Arbeit können online Genossenschaftsanteile erworben oder Spenden abgegeben werden. Ausserdem werden Landwirtschaftsbetriebe gesucht, die Lightwave für ihre Vermarktung nutzen möchten.

Die Direktvermarktungsplattform Lightwave soll nur das erste von vielen Projekten sein, die in Zukunft dank der Genossenschaft finanziert und umgesetzt werden. •

## WEITERE INFORMATIONEN:

[www.koopernikus.ch](http://www.koopernikus.ch)  
[www.regionalwert-ag.de](http://www.regionalwert-ag.de)

## QUELLEN:

- Mathias Binswanger, 8 juin 2020, Über die Marktmacht in der Landwirtschaft, Die Grüne
- Agristat 2015, Part de l'agriculture par franc dépensé par les consommateurs
- Johanna Herrigel, Christian Hiss, Mathias Forster, David Jacobsen, Moritz Ehrismann, 2022. Kultur und Politik (Nr. 4)

# LIECHTENSTEIN: SEILZIEHEN UM DEN MILCHHOF

ANDREAS VOLKART  
FREISCHAFFENDER JOURNALIST

Als der Presse war kürzlich zu erfahren, dass die Milchhandelsgenossenschaft mooh<sup>1</sup> um einige Milchproduzent\*innen<sup>2</sup>, grösser geworden sei.

**DAS GESCHAH SO:** Am 14. Juni 2022 verkündete die mooh, dass sie mit ihrer Philosophie und ihren Werten die neuen Mitglieder überzeugen konnte. Denn nur als unabhängige Produzentenorganisation könne die mooh sich für die Milchproduzentinnen und Milchproduzenten einsetzen und das Beste für sie herausholen.

Dem Prozess ging aber eine Trennung der liechtensteinschen Milchproduzent\*innen von ihrem „eigenen“ Milchverarbeiter Milchhof voraus, an den diese jahrelang und abnahmesicher ihre Milch geliefert hatten. In diesem Sinne waren die Milchbetriebe in Liechtenstein viel unabhängiger als die mooh-Milchproduzent\*innen, die schon seit längerer Zeit über keinen eigenen grösseren Milchverarbeiter mehr verfügen.

## DIE ECKDATEN:

- So lud der Liechtensteiner Milchverband (LMV) – bisheriger Eigentümer der Milchhof AG – im Januar zu einem Informationsanlass ein.
- Am 4. Mai 2022 schrieb die Vaterland-Zeitung: Bereits seit Monaten ist bekannt, dass es um die finanzielle Situation der Milchhof AG nicht gut bestellt ist.
- An einer vertraulichen ausserordentlichen Generalversammlung vom 23. Mai entschieden sich die 50 Milchproduzent\*innen des Milchverbandes Liechtenstein für den Verkauf an die Bodensee Käse AG, offenbar gab es noch zwei weitere Interessent\*innen.

- Am 31. Mai 2022 titelte die Vaterland-Zeitung: Sechs Millionen Franken für Milchhof AG, wie internen Quellen zu entnehmen war. Das Unternehmen schweigt zur Angelegenheit.
- Am 31. Mai 2022 schrieb die Foodaktuell-Zeitung: Die Bodensee Käse AG übernimmt den Milchhof. Der Liechtensteiner Milchhof stand vor der Pleite. Nun wird der Milchverarbeiter vom Ostschweizer Käseunternehmer Christian Oberli<sup>3</sup> übernommen.
- Gemäss dem neuen Besitzer Oberli sollen die Käseprodukte unter der Marke „Liechtensteiner“ weiterproduziert werden. „Wir werden auch versuchen, den Biokäsebereich auszubauen.“ Die 2020 vom Milchhof lancierte Marke „Berta's Bio“ für Molkereiprodukte, die auch bei Aldi Suisse verkauft wird, wird aber verschwinden.
- Am 19. Juli 2022 berichtete die Vaterland-Zeitung: Milchhof: Liechtensteiner Milch gelangt künftig über die Schweiz zurück nach Schaan.
- Am 11.02.2023 antwortete Andreas Oberli<sup>3</sup> von der Bodensee Käserei in der Zeitschrift Schweizerbauer auf meinen Leserbrief, dass man sich überlege, wie die Biolinie weiterentwickelt werden könne.
- Er betont auch, dass die Übernahme des Milchhofs mit dem schweizerischen System der Verkäsungszulage keinen Zusammenhang habe.

**DAS VATERLAND-ZEITUNG KOMMT ZUM SCHLUSS,** dass die LMV keine Existenzberechtigung mehr hat, da mooh die Milch vermarktet. Vielleicht besitze die LMV noch Immobilien, die Geld einbrächten, aber dafür brauche man keinen solchen Verwaltungsapparat. Die LMV entgegnet, dass das Verschwinden der Milchhof AG nicht bedeute, dass die Struktur der LMV hinfällig sei. Er strebe weiterhin eine optimale Vermarktung der in Liechtenstein erzeugten Milch an.

**DAS EIGENTLICHE PROBLEM DES MILCHHOFS.** Analog zum damaligen Verkauf der Toni-Molkerei an Emmi, wurde angestrebt, die Verluste für die Milchproduzent\*innen klein zu halten, weil die diese in der Vergangenheit immer wieder für den Milchhof finanziell einspringen mussten.

Als eine fremde Molkerei die Toni-Molkerei übernahm, hatten die neuen Eigentümer\*innen keine Beisshemmungen mehr, die Milchpreise zu drücken um höhere Gewinne zu machen. Eine Genossenschaft dagegen hätte zum Ziel, ihren Mitgliedern gleichzeitig auch gute Milchpreise zu garantieren.

Die Linie „Berta's Bio“ sollte die Wertschöpfung erhöhen, um den finanziellen Schwierigkeiten der Milchhof AG entgegenzuwirken. Sie war bei den Konsumentinnen und Konsumenten erfolgreich, hatte aber keine Zeit, sich auf dem Markt zu etablieren. Es ist sehr schade, dass diese von den Produzent\*innen initiierte Linie durch die Absichten des Käufers blockiert wurde.

**Das Marketing von Migros und Coop (dys-)funktioniert ähnlich: Die Landwirtschaft leistet die gesamte Vorarbeit und finanziert sogar die Werbung vor. Wenn es passt, saht der Grossverteiler ab und beansprucht die Urheberschaft.** •

<sup>1</sup> Die Genossenschaft mooh ist aus der Fusion von MIBA (Milchverband Basel) und Nordostmilch NOM hervorgegangen. Nach der Fusion wurde NOM liquidiert, während die Genossenschaft MIBA weiter bestand.

<sup>2</sup> Die Mitglieder des Milchhofs (LMV)

<sup>3</sup> Gebrüder Oberli, Inhaber/ Geschäftsführer der Bodensee-Käserei

# WIR WOLLEN TEILHABEN UND UNSERE IDEEN VERWIRKLICHEN, OHNE DRUCK.

ELINE MULLER,  
SEKRETÄRIN UNITERRE, FÜR DIE ARBEITSGRUPPE JUNGE UNITERRE

Die Arbeitsgruppe Junge Uniterre hat am 3. Februar im Espace Dickens in Lausanne „Das Land denjenigen, die es bewirtschaften“<sup>1</sup> vorgestellt. Eine Broschüre von über 70 Seiten, die sich mit dem kollektiven Zugang zu Land in der Schweiz befasst. Die Broschüre ist das Ergebnis einer mehr als vierjährigen Arbeit eines kleinen Teams von Bäuerinnen und Bauern und Aktivist\*innen. Sie thematisiert in der Publikation die Schwierigkeiten, auf die insbesondere Kollektive stossen, wenn sie gemeinsam Land erwerben wollen.

**MEHR ALS 120 PERSONEN** - aus dem Chablais, aus dem Umland von Genf, dem Jura und auch aus der Deutschschweiz - nahmen an der Veranstaltung teil. Ein voller Erfolg, traf das Thema doch offensichtlich den Nerv der Zeit vieler unterschiedlicher Menschen. Junge Familien, frisch Ausgebildete oder Kollektive - sie alle sind mit den Absurditäten des Systems konfrontiert. Ein schöner Erfolg, der durch die Anzahl der Anfragen für öffentliche Präsentationen und Bestellungen der Broschüre bestätigt wird: Der letzte Karton der ersten Auflage ist bereits aufgebraucht. Auch haben sich Personen gemeldet, die uns bei der Übersetzung helfen wollen. Ein Erfolg, der einen weiteren Meilenstein für die Zukunft von Uniterre darstellt: Der Zugang zu Land soll ein Schwerpunkt für die kommenden Jahre werden.

**IM VERLAUF DES ABENDS BERICHTETEN MENSCHEN**, die gerne auf dem Land und mit dem Land arbeiten wollen, über die Hindernisse, wie SAK (Standardarbeitskräfte)-Normen und -Kalkulationen, die sich ihnen in den Weg stellen und damit die Aufwertung von Produkten mit hohem ökologischem und sozialem Wert verhindern. Aufgezählt wurden auch das bäuerliche Bodenrecht, das in einer konservativen und patriarchalischen Tradition des Privateigentums verankert ist, die unerschwinglichen Kosten für eine Hofübernahme, wenn man nicht „Sohn von“ ist oder die Verkaufserlöse, die die Produktionskosten nicht decken. Auch die verächtlichen Worte „Sie betreiben Hobby-Landwirtschaft“, die von manchen Behörden ausgespuckt werden, das Zerstückelungsverbot, obwohl eine Aufteilung von Land kleine Höfe hervorbringen könnte, die Schwierigkeit, Maschinen gemeinsam zu nutzen und die unendlich komplizierten Auflagen für Betriebe, die auf Selbstversorgung setzen, wurden als Unwegsamkeiten beschrieben.

**DIESE UNVOLLSTÄNDIGE AUZÄHLUNG** zeigt nur einige der Hindernisse, die den Kollektiven in den Weg gelegt werden. Eine Klippe auf sozialer Ebene ist auch das gemeinsamen Arbeiten und Wohnen. Eine Bäuerin aus der Region Lausanne erinnert sich: „Wir haben keine anderen Modelle, man hat es uns nie beigebracht.“ Was wir an diesem Abend auch festgestellt haben, ist, dass viele Projekte aufgeben mussten.

**GLÜCKLICHERWEISE GIBT ES AUSNAHMEN**, so die Schlussfolgerung eines Mitglieds eines Bauernhofs mit einem Dutzend Personen aus dem nördlichen Waadtland, die die Kühnheit besitzen, „ohne Pestizide und ohne Chef“ Landwirtschaft zu betreiben. Mit genug Einfallsreichtum, und trotz Missverständnissen und Selbstausschöpfung, schaffen es einige Kollektive irgendwie, ihre Projekte am Laufen zu halten. Der Preis dafür ist eine grosse Unsicherheit und das Fehlen von Netzwerken und Anerkennung.

**ABER DIESE SELBSTAUSBEUTUNG** scheint die Hunderte von sogenannten Neo-Landwirten und Landwirtinnen nicht abzuschrecken. Die Anzahl der Personen mit landwirtschaftlicher Ausbildung steigt jährlich, obwohl der Prozentsatz der landlosen Absolventen und Absolventinnen parallel dazu steigt. „Das Land denjenigen, die es bewirtschaften“<sup>1</sup> ist ein alternativer Werkzeugkasten, eine Hommage an das „sich miteinander durchbeissen“ und ein Manifest für eine widerstandsfähige und zukunftsfähige Landwirtschaft. Und Uniterre hat vor, weiter zu gehen! Zusammen mit Verbündeten wie MAPC, Longo Maï, der Kleinbauernvereinigung oder der Fondation du Lombric prüfen wir derzeit verschiedene Möglichkeiten zur Schaffung einer rechtlichen Struktur, die es ermöglichen würde, Land zu kaufen, damit diejenigen, die es bewirtschaften, dies mit weniger Druck tun können.

**DAFÜR GIBT ES GIBT VORBILDER**, wie zum Beispiel Erbpachtverträge, ähnlich dem Modell von Terre de Liens oder der Antidote-Grundbesitzgesellschaft in Frankreich. Zögert nicht,

euch unserer Arbeitsgruppe anzuschliessen, auch juristische Kenntnisse sind sehr gefragt! [Schreibt uns an terre@uniterre.ch](mailto:schreibt_uns_an_terre@uniterre.ch)

**AM ENDE DES ABENDS** genossen wir eine Suppe mit Brot, die von jungen Aktivistinnen und Aktivisten zubereitet worden war. Sie stellten uns zudem ihr neues Projekt vor, „Grondements des terres“<sup>2</sup>. Hier entsteht eine Bewegung des klimatischen, territorialen und bäuerlichen Widerstands, die eine Vielzahl von mehr oder weniger radikalen Aktionsformen anwenden will, um die bäuerliche Landwirtschaft vor der Fremdeignung von Ressourcen und Agrarland, insbesondere durch grosse Zementhersteller, zu schützen. •

- 1 Bemerkung: bisher nur auf französisch erhältlich, Übersetzung in Arbeit.
- 2 etwa: das Grummeln oder Grollen der Erde/ der Böden...

## - DIE GENUSSWOCHE -

Die Ausgabe 2023 der Genusswoche findet vom 14. bis 24. September statt, und es ist noch Zeit, sich anzumelden! Sie steht dieses Jahr unter der Schirmherrschaft von Chefkoch Pierrrot Ayer vom Restaurant Le Pérolles in Freiburg, der Schweizer Stadt der diesjährigen Genusswoche. Haben Sie Lust, Ihre Produkte, Ihre Kochkünste oder langjährige Familienrezepte in den Vordergrund zu stellen? Die Genusswoche bietet Ihnen eine grossartige Gelegenheit, Ihre Region mit einer Veranstaltung zwischen dem 14. und 24. September zu präsentieren. Dieses Schaufenster für unsere regionalen Produkte steht allen aus der ganzen Schweiz offen und ist eine grosse Chance für uns Bäuerinnen und Bauern. Als erstes Glied, noch vor der Gastronomie und deren Kochkünsten, haben die Produzent\*innen natürlich ihren Platz und werden erwartet! Die Anmeldung ist für Uniterre-Mitglieder wie in der Vergangenheit kostenlos, Sie müssen nur das entsprechende Feld auf dem Anmeldeformular ankreuzen. Sie finden es auf der Website [www.gout.ch](http://www.gout.ch) zusammen mit allen nützlichen Informationen, insbesondere der Charta, die Ihnen die Richtlinien gibt, die Sie bei der Organisation Ihrer Veranstaltung beachten müssen. Anmeldeschluss ist der 15. Mai. •

## KONTOANGABEN FÜR IHRE SPENDEN

Banque Raiffeisen Broye Vully Lacs

1564 Domdidier

CCP de la Raiffeisen 17-1378-2

**IBAN: CH23 8080 8002 5119 3914 1**

UNITERRE

av. du Grammont 9 - 1007 Lausanne

Uniterre ist von den Steuerbehörden Waadt als gemeinnützig anerkannt. Sie können Ihre Spenden an

Uniterre von Ihren Steuern abziehen.

## IMMER AKTUELL

mit Hintergrundinformationen, Medienmitteilungen und Berichten zum aktuellen Geschehen rund um die Landwirtschaft.

[www.uniterre.ch/de](http://www.uniterre.ch/de)

# RÜCKBLICK GV: KREATIV UND KONSTRUKTIV

VANESSA RENFER  
BÄUERIN UND SEKRETÄRIN UNITERRE

Die ordentliche Generalversammlung von Uniterre fand am 24. März in Yverdon statt. Etwas mehr als 20 Mitglieder waren anwesend. Die Diskussionen fanden in einer entspannten Atmosphäre statt. Nach den verschiedenen Berichten (Präsidium und Sekretariat) folgte die Annahme der Jahresrechnung 2022, die mit einem leichten Defizit von 3772.18 Fr. abschloss. Die Situation unserer Organisation bleibt heikel, aber den Anwesenden fehlte es nicht an Phantasie und Motivation, um Lösungsansätze zu finden. Die Präsentation des Projekts zur Entwicklung der Agrarökologie, die von Laurent Vonwiller und Alexis Vautier vorgestellt wurde, löste grosse Begeisterung und viele Fragen aus.

Bei der Vorstellung der künftigen Kampagne für faire Preise wurden mehrere Vorschläge gemacht, wie die Plakate, die wir vorbereiten, grafisch besser gestaltet werden könnten. Alberto Silva ermutigte jede und jeden, sich an den künftigen Aktionen, Debatten und Besuchen zu beteiligen, die die geplanten drei Monate der Kampagne prägen werden. Anschliessend ergriff Berthe Darras das Wort, um die nächsten Schritte der Arbeit rund um den „Zugang zu Land“ vorzustellen. Die erfolgreiche Broschüre „La terre à ceux qui la cultivent“ (Das Land denen, die es bewirtschaften) soll anhand der Rückmeldungen der Nutzerinnen und Nutzer weiterentwickelt werden. Es sollen verschiedene Strukturen geschaffen werden, um junge Menschen und Kollektive bei ihren Projekten zu unterstützen.

Schliesslich hatten wir das Vergnügen, nach der vollständigen Überarbeitung unserer Statuten im Jahr 2022, das Leitbild von Uniterre unter Dach und Fach zu bringen, **welches Sie unten auf dieser Seite** finden. Das Leitbild wird von nun an unser Kompass sein, und wir hoffen, dass sich jede und jeder darin wiederfindet und es als Leitfaden nutzen kann. Die Versammlung endete mit einem Buffet, zusammengestellt aus Produkte von unseren Höfen. So konnten die Diskussionen in einer herzlichen und spontanen Atmosphäre fortgeführt werden. •

## LEITBILD UNITERRE

Die Statuten entsprechen dem Körper, das Leitbild ist die Seele von Uniterre.

Wir alle sind Mitglieder von Uniterre: Bäuerinnen und Bauern, Landarbeiterinnen und Landarbeiter, Nutztierhalter\*innen, Produzentinnen und Produzenten von Obst, Wein, Gemüse, Ackerfrüchten und anderen Kulturen, sowie Sympathisantinnen und Sympathisanten.

Wir stehen für eine bäuerliche, nachhaltige Landwirtschaft ein, die sich auf die Ernährungssouveränität abstützt, wie sie von La Via Campesina definiert wurde. Wir tragen Sorge zu den Ressourcen, den Böden, der Biodiversität und den Nutztieren und fühlen uns mit allen Menschen solidarisch verbunden, die nach diesen Kriterien das Land bebauen, um Lebensmittel zu produzieren. Für uns ist die Nahrungsmittelproduktion mehr als ein Beruf, sie ist ein Band, das uns solidarisch eint mit all jenen, die mit uns diese Früchte der Erde teilen.

Die landwirtschaftliche Produktion muss sich auf eine Grosszahl von vielfältigen und lebenden Betrieben abstützen. Kostendeckende und faire Preise sollen den Bauernfamilien, ihren Angestellten sowie den Personen, die in Kollektiven produzieren, ein Leben in Würde ermöglichen.

Wir stehen ein für Toleranz, Solidarität, Gesprächsbereitschaft und Weltoffenheit. Das öffentliche Interesse und das Wohl der Allgemeinheit liegen uns am Herzen. Unsere internen und externen Beziehungen sind geprägt von Achtsamkeit und gegenseitigem Respekt. Jegliche Diskriminierung aufgrund von Geschlecht, sozialem Status, kultureller Herkunft und/oder Religion ist ausgeschlossen.

Uniterre ist politisch unabhängig und neutral.

Unsere Entscheide und Aktionen sollen Bäuerinnen und Bauern in anderen Regionen der Welt in keiner Weise benachteiligen.

**Als Mitglieder von Uniterre anerkennen und achten wir diese fundamentalen Grundsätze.**

# JURA: BÄUERLICHER KAMPF GEGEN EIN TIEFENGEOTHERMIE-PROJEKT

LÉA PETITJEAN-GISIGER

LANDWIRTSCHAFTS- UND JRK-MITGLIED, BERLINCOURT (JU)

Im Jahr 2012 begann in der Gemeinde Haute-Sorne im Jura die sinnlose und schreckliche Geschichte der Errichtung eines in der Schweiz einzigartigen geothermischen Versuchskraftwerks. Schnell stellte sich heraus, dass dieses Projekt insbesondere für die Umwelt enorme Risiken birgt. Wir nutzen heute alle Mittel, um unsere Angst und unsere Wut herauszuschreien. Vor allem aber wollen wir unser Wissen weitergeben. Denn wir wollen, dass möglichst viele Menschen darüber informiert werden, was hier geschieht.

**DIESES PROJEKT ZUR PETROTHERMALEN TIEFENGEOTHERMIE IST SCHLICHTWEG UNGEHEUERLICH.** Es hat nichts mit der Geothermie von Wärmepumpen oder der hydrothermalen Geothermie mittlerer Tiefe zu tun, wie sie beispielsweise in Lavey oder Genf praktiziert wird. Das Pilotprojekt in Haute-Sorne sieht eine Bohrung von einer Tiefe von 5 km vor, die dann horizontal über 1,5 km umgelenkt wird. Sobald die Bohrung abgeschlossen ist, werden die Projektentwickler\*innen die Fracking-Technik (hydraulische Frakturierung) anwenden, um das Gestein aufzubrechen und, so die Hoffnung, Wärme für die Stromerzeugung zu gewinnen. Diese Methode ist auf dem Gebiet mehrerer Kantone verboten. Bei dieser Technik, die aus der Welt der Erdölgewinnung stammt, werden Flüssigkeiten unter hohem Druck in grosse Tiefen injiziert, um das Gestein zu zerschlagen und ein geothermisches Reservoir zu schaffen. Mit diesem Verfahren sind zahlreiche Risiken verbunden, wie etwa die Auslösung von induzierten Erdbeben. Im Jura wird die Erde bebend. Die Befürworter des Projekts schreiben selbst: „Letztendlich ist es das Projekt selbst, das zuverlässige Informationen über die seismische Reaktion des Untergrunds liefern wird.“ Wir sind also Versuchskaninchen, nicht mehr und nicht weniger. Der Standort wurde übrigens ausdrücklich deshalb gewählt, weil unsere sehr ländliche Region im Gegensatz zu den grossen städtischen Zentren der Schweiz eine geringe Bevölkerungsdichte aufweist.

**ABER ES GIBT NOCH VIEL SCHLIMMERES ALS DIE GEFAHR VON ERDBEBEN UND GEBÄUDESCHÄDEN.** Das Projekt soll eine astronomische Menge an Wasser verbrauchen, mehr als 400 Millionen Liter, die aus dem lokalen Bach Tabeillon und aus dem Trinkwassersystem entnommen werden. Die Landwirtschaft ist bereits schwer von den Folgen der globalen Erwärmung betroffen: Ein trockener Sommer folgt dem anderen und es wird aufgrund des Wassermangels immer schwieriger, die Böden zu bewirtschaften. Es ist inakzeptabel, dass ein solches Projekt die Erlaubnis erhält, derartige Mengen an Wasser anzupapfen, im Wissen, wie knapp das rare Gut vor allem im Sommer ist.

**DAS PROJEKT BIRGT AUCH DIE GEFAHR** der Verschmutzung des Grundwassers und des Bodens. Die Gefahren bestehen in allen Phasen des Projekts, auch langfristig, da die Zementierung



## IMMER AKTUELL

Mit Hintergrundinformationen, Medienmitteilungen und Berichten zum aktuellen Geschehen rund um die Landwirtschaft.

[www.uniterre.ch/de](http://www.uniterre.ch/de)

zwischen den Verrohrungen und dem Gestein zwangsläufig undicht werden wird. Dadurch können potenziell Grundwasservorkommen aus unterschiedlichen Tiefen miteinander in Kontakt kommen. Dies ist ein unvermeidliches Korrosionsphänomen, und diejenigen, die behaupten, dass die Alterung der Anlagen nicht problematisch sein wird, sind Lügner\*innen. Die Irreversibilität der physikalischen Prozesse des Materialabbaus ist eine Realität, der sich die Menschen nicht entziehen können und nie entziehen werden! Wasser ist für unsere lokale Landwirtschaft und für uns alle lebensnotwendig. Wir müssen es unbedingt und um jeden Preis schützen.

### UND SCHLIESSLICH, FÜR DIEJENIGEN, DIE SICH DIESE FRAGE STELLEN:

Das Projekt wird sich wirtschaftlich nicht einmal lohnen. Es ist so gut wie sicher, dass das Kraftwerk niemals auch nur eine Kilowattstunde Strom produzieren wird. Wir dürfen nicht vergessen, dass es sich um ein Pilotprojekt handelt. Sogar nach Meinung der Fachleute ist es unwahrscheinlich, dass es funktionieren wird. Und selbst wenn, wird die Lebensdauer des Kraftwerks auf etwa 20 Jahre geschätzt, danach wird der Untergrund abgekühlt sein und somit nicht mehr nutzbar. Grundsätzlich wäre geothermische Energie erneuerbar, wenn sie die Energie bis zu einem bestimmtem Volumen nicht stärker nutzt, als dass der Untergrund durch den Wärmestrom aus dem Erdinneren wieder aufgeladen wird. Die petrothermale Tiefengeothermie dagegen ist nicht erneuerbar!

Wenn also das Experiment einer privaten Zürcher Firma unser Leben zerstört hat, wenn unsere Umwelt verschmutzt und all unsere Bemühungen umsonst waren, was bleibt uns dann noch? Nun, es werden einige wissenschaftliche Daten übrig bleiben, die den Promotor\*innen Argumente liefern, um eine andere Region zu täuschen, und es werden ein Loch und Probleme übrig bleiben, die unmöglich zu bewältigen sind. Uns und unseren Kindern wird nichts bleiben. Wir sind dagegen, uns im Namen der Wissenschaft und im Namen einer schlecht durchdachten Energiewende zu opfern, die nur noch tiefer in den Überkonsumismus führt, anstatt eine langfristige Vision für das nachhaltige Funktionieren unserer Gesellschaften zu haben.

**WIR SIND DAVON ÜBERZEUGT**, dass das Stimmvolk in dieser Angelegenheit die Möglichkeit haben muss, angehört zu werden. Von Anfang an war dieses Projekt ein Versagen der Demokratie. Die Behörden haben eine Petition mit 1600 Unterschriften vom Tisch gewischt, eine Initiative mit 4133 Unterschriften torpediert, die Forderung nach einem Stopp des Projekts ignoriert, die von 37 Unternehmen des Kantons mit über 1000 Arbeitsplätzen unterstützt wurde, eine parlamentarische Motion sabotiert, die einen definitiven Stopp des Projekts forderte und von der Mehrheit des Parlaments angenommen wurde, und schliesslich abgelehnt, dass in diesem Jahr eine Konsultativabstimmung über die Gemeinde durchgeführt wird. Wie kann es sein, dass die demokratischen Mittel und das Parlament übergangen werden? Warum wird dem Stimmvolk das Stimmrecht genommen? Da wir auf legalem Weg kein Gehör finden, greifen wir zu anderen Mitteln. Die Zeit drängt, denn die Bauarbeiten werden noch in diesem Jahr beginnen. Wir sind schon viele, aber wir brauchen Ihre Unterstützung.

**HELFEN SIE UNS**, diese Informationen zu verbreiten und lassen Sie uns unsere Kräfte bündeln. Um unser lebensnotwendiges Grundwasser für uns alle und für zukünftige Generationen zu schützen, rufen wir zu einer starken und friedlichen Mobilisierung von Landwirtschaft und Bevölkerung auf. **Wenn Sie sich auf der Internetseite der Opposition [www.crjsuisse.ch](http://www.crjsuisse.ch) registrieren, erhalten Sie Informationen über die Demonstrationen und können präsent sein, um unsere Region und die lokale Landwirtschaft zu retten.**

1 Bei der petrothermalen Geothermie wird in 4 bis 5 km Tiefe die Wärme des Grundgesteins genutzt.

## VORSTANDSSITZUNGEN

Der Vorstand trifft sich alle 4 bis 8 Wochen. Die anstehenden Sitzungen für das Jahr 2023 wurden wie folgt geplant:  
29. Juni

Die Treffen finden in der Regel in Biel von 10.00 bis 13.00 Uhr in einem Raum in der Nähe des Bahnhofs statt. Jedes Mitglied kann, wenn es möchte, an einer Sitzung teilnehmen, hat jedoch kein Stimmrecht. Bei Interesse meldet euch bei Maurus Gerber, Präsident.

REDAKTIONSSCHLUSS  
DER NÄCHSTEN AUSGABE:  
8.5.2023

## AGENDA

### Bärner Wildpflanzen Märkt

30. Jahr Jubiläum  
Mittwoch, 26. April Bundesplatz

### Salon BioVino

Samstag 13. und Sonntag 14.5. 2023, 10h00 - 17h00  
Salle de La Douane, Moudon

### Marché Bio Saignelégier

16.9. - 17.9.2023

### Genusswoche 2023

Die Ausgabe 2023 der Genusswoche findet vom 14. bis 24. September statt, und es ist noch Zeit, sich anzumelden! (siehe dazu S. 7)

### Weitere Anlässe und Infos auf:

[www.uniterre.ch/agenda](http://www.uniterre.ch/agenda)

## KONTAKTE SEKTIONEN

**Zürich** David Jacobson 076 562 03 26

**BS/BL** Florian Buchwalder 079 470 70 48

**Bern** Christian Hutter 078 845 48 99

**Jura/JBerner Jura** Christine Gerber 032 484 02 41

**Aargau** Josef Kaufmann 062 775 12 42

**Luzern** Markus Müller 079 216 40 30

**Tessin** Noëmi Boggini 079 339 82 07

**Graubünden** Kesang Bischoff 076 522 71 06

**Deutschschweiz:** Katharina Schatton 078 740 17 89

### Maurus Gerber, Präsident

[maurus.gerber@bluewin.ch](mailto:maurus.gerber@bluewin.ch)  
Vi 292, 7550 Scuol GR  
Tel. 081 864 70 22

### Philippe Reichenbach, Vizepräsident

[boisdarbre1971@gmail.com](mailto:boisdarbre1971@gmail.com)  
Tel. 079 640 89 63

## IMPRESSUM

### Sekretariat/ Werbung

Uniterre, av. du Grammont 9, 1007 Lausanne,  
021 601 74 67 [www.uniterre.ch](http://www.uniterre.ch) [info@uniterre.ch](mailto:info@uniterre.ch)

### Redaktion

Ulrike Minkner, [u.minkner@uniterre.ch](mailto:u.minkner@uniterre.ch)  
Alberto Silva, [a.silva@uniterre.ch](mailto:a.silva@uniterre.ch)

### Herausgeber, Verwaltung Mitgliederdatei

Claude Mudry, [c.mudry@uniterre.ch](mailto:c.mudry@uniterre.ch)  
Syndicat Uniterre, Bellevaux 50, 2518 Nods

### Übersetzung

Stefanie Schenk  
Büro Uniterre

### Fotos / Zeichnungen

Eric Roset 1  
Büro Uniterre 2,4  
Léa Petitjean-Gisiger 8

### Bildbearbeitung

Markus Schönholzer

### Druck

Imprimerie du Journal de Sainte-Croix et Environs  
1450 Sainte-Croix, 024 454 11 26  
Imprimé sur papier certifié FSC-Mix.